

Frei zugänglich und kostenlos

Ungewöhnliches Online-Angebot mit Erinnerungen für die Zukunft

In Zeiten, in denen vor allem Jugendliche sich vom Computerbildschirm losreißen, um gegen Sanktionierung und Kontrolle im Internet zu demonstrieren, in Zeiten, in denen die Musik- und Filmindustrie immer wieder den Schaden durch illegale Downloads beklagt, findet sich auf einer Internetseite die Information, dass die angebotenen mp3- und pdf-Dateien ausdrücklich zum kostenlosen Download und zur Vervielfältigung freigegeben sind. Der interessierte Leser glaubt es kaum, aber seit Juni 2009 passiert genau das immer wieder auf www.hoerpol.de.

eigenen Rundgang durch das geschichtsträchtige Viertel zu organisieren.

Dabei besteht keine Verpflichtung alle 27 Stationen zu besuchen. Begeisterte Nutzer berichten, dass man für zehn Stationen inklusive Pausen auf der Liegewiese im Monbijou-Park und Stöbern in den zahlreichen Geschäften etwa zwei Stunden Zeit benötige.

Aber das ist nicht alles, was Hörpol von den anderen Stadtführungen, zunehmend auch mit Audioguide, unterscheidet. Die zwei bis acht Minuten langen Audio-Dateien tragen nicht



Nach einer Einführung durch Hans Ferenz (links) und einer Einlese-Runde ging es für die Schülerinnen und Schüler der 10R gleich zur Sache. HC

Mehr als 62 000 Besucher haben bisher das kostenlose Angebot von Hans Ferenz angeklickt, um sich über die ungewöhnliche Form eines Stadtpaziergangs zur NS-Geschichte und zu Antisemitismus durch Berlins Mitte zu informieren. Im Schnitt verzeichnet die Seite etwa 2 000 Klicks pro Monat, in den Hochzeiten von Klassenfahrten verdoppelt sich das nahezu.

Bereits beim Öffnen der Homepage fällt auf, dass hier ganz eindeutig Jugendliche angesprochen werden: bunte Sprechblasen, knappe Handlungsaufforderungen und ein mit Kreide auf den Asphalt gemalter Stadtteilplan der Spandauer Vorstadt. Auch die darin leuchtenden orangefarbenen Punkte tragen Namen, die neugierig machen, wie »Party« oder »Kuss«, oder jugendsprachlich wirken, wie »Du spinnst!« und »Ääh??« Dann noch die Aufforderung: »Du bestimmst, wo's langgeht!« und schon sind Jugendliche gern bereit, sich anhand des Stadtplans und den dazugehörigen mp3-Dateien auf ihren Smartphones oder mp3-Playern ihren

nur ungewöhnliche Titel, sondern arbeiten ganz bewusst gegen das Klischee von Audioführungen mit eintönigen, endlos langen Monologen an: Meist in Dialogform aufgebaut, ungewöhnlich geschnitten, flapsig erzählt, mit Beatbox oder Rap unterlegt werden hier bewegt und manchmal auch wütend Geschichten von Menschen erzählt. Zeitzeugen, wie der unvergessene Isaak Behar s.A. werden von Jugendlichen interviewt, ein Jazz-Musiker erzählt von seiner doppelten Verfolgung als Jude und als Swing-Fan. Wem die eine oder andere Stimme bekannt vorkommt, der liegt richtig, unter anderem Axel Prahl und Marietta Slomka informieren hier, Rufus Beck erzählt das Märchen vom »Bessermenschen« und immer wieder kommen Jugendliche zu Wort.

Das Ziel von Hörpol sei es nicht, betont Initiator Ferenz, historische Fakten anzuhäufen, sondern vielmehr unabhängig vom Bildungsstand der Zuhörer ein »erstes Bauchgefühl« zu vermitteln. Zudem solle ein Quer-

schnitt durch die jüdische Geschichte und Kultur vermittelt und das Grauen des Nationalsozialismus beschrieben werden. Aktuelle rechtsradikale Umtriebe seien ebenso Thema wie neue Ideen zum Zusammenleben in einer multikulturellen-religiösen Gesellschaft.

Besucht man auf seinem Rundgang die Station »trotzdem«, so kann man im Vorfeld vom Titel auf keinen Fall darauf schließen, dass man hier vor der Jüdischen Oberschule stehen wird. Nicht nur Hans Ferenz traf bei Führungen durch die Große Hamburger Straße immer wieder auf die Frage der Besucher, warum denn Jugendliche heute freiwillig hinter einem solchen hohen Zaun zur Schule gehen wollen. So



Anna, Marc und Rija (v.r.n.l.) im Tonstudio.

HC

entstand der Titel und die Audio-Datei liefert dann die O-Ton-Antworten von Schülerinnen und Schülern der JOS. Auch diese werden nicht einfach heruntergespult, sondern in Form einer Sound-Collage präsentiert.

Mittlerweile findet sich auf der Homepage auch für Lehrer einen Download-Bereich, in dem sich umfangreiches und didaktisch aufbereitetes Material zu bisher fünf Stationen findet.

»Wer Hörpol hört, kommt um gemeinsame Gespräche und Diskussionen nicht herum«, würdigte Lala Süßkind, ehemalige Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde zu Berlin, das Projekt bei seinem Start. Dass es bei Gesprächen und Diskussionen nicht unbedingt bleiben muss, zeigen die unterschiedlichen Projekte, in denen sich Hörpol-Dateien finden bzw. dafür den Anstoß lieferten.

Schulklassen in der ganzen Republik nutzen die Zeitzeugenberichte von Hörpol im Unterricht. Die Hörpol-Station »Sonderfahrt« wurde sogar schon zur Grundlage eines Schüler-

Theaterstücks.

»Ich dachte, dass das Projekt nach anderthalb Jahren tot ist«, sagte Hans Ferenz. Weit gefehlt! Seit es den Deutschen Bildungsmedien-Preis 2010 erhielt, stieg das Interesse an dem Internet-Angebot deutlich an. Entgegen seiner früheren, pessimistischen Einschätzung kann Ferenz heute feststellen, dass sich spannende Entwicklungen zeigten, die so gar nicht abzusehen gewesen seien: »Hörpol wird verstärkt auch außerhalb der Schule genutzt: als Bestandteil von Jugendreisen, als Eltern-Kind-Erlebnis, als Bestandteil von Seminaren der Erwachsenenbildung«.

Alle Bundesländer verweisen auf ihren Bildungsservern mittlerweile auf Hörpol. Die Deutsche Welle und das Goethe-Institut haben Hörpol aufgegriffen und vor allem in der Aus- und Weiterbildung von ausländischen Deutschlehrern eingesetzt.

Und weil die Berichte des Goethe-Instituts in verschiedenen Sprachen publiziert wurden, erreichen Ferenz jetzt immer mehr Anfragen nach einer englischsprachigen Fassung. Bei der Übertragung der Audio-Dateien ins Englische helfen ihm auch Schüler der JOS, die die Texte über ihre Schule selbst gesprochen haben.

Ende April wird die englische Version der Homepage online gehen und damit noch mehr Jugendliche ansprechen: »Hörpol fordert dich heraus, hat Risiken und Nebenwirkungen, lässt dich zweifeln, wütend werden, tanzen, lachen – fragt dich, wer du bist.«

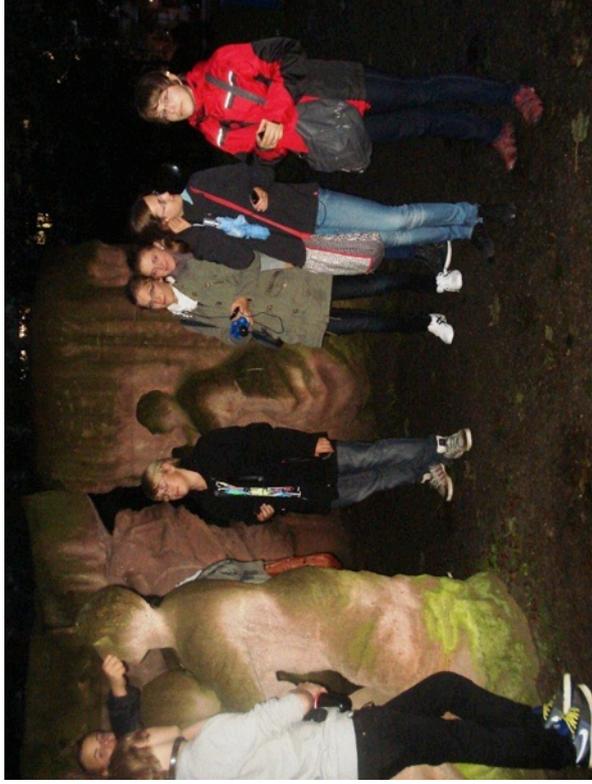
HAUKE CORNELIUS

Weitere Informationen: www.hoerpol.de

Streifzug durch die Geschichte Informationen aus der Kinder- und Jugendarbeit im Amt Burg

Burg. Acht Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren aus dem Burger Jugendzentrum führen in den Herbstferien für zwei Tage nach Berlin, um das „Hörpol-Projekt“ zu realisieren. Ziel ist es, Jugendliche zu Diskussionen über Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus in der heutigen Zeit anzuregen. Im Verlauf des Projektes ging es auch darum, eigenes eingeschliffenes Verhalten zu überdenken. Die „Hörpolstationen“ in Berlin sind sehr jugendnah gestaltet und haben einen Bezug zu der heutigen Lebenswelt der Jugendlichen. Der Inhalt der kurzen Hörspiele (3 bis 10 Min.) thematisiert das jüdische Leben während der NS-Zeit in Berlin. Bei einem Vorbereitungstreffen wurden mit den Teilnehmern Ablauf, Thema und die damit verbundenen Aufgaben besprochen. Auf Grund der Brandbombendrohungen bei der Bahn entwickelte sich schon die Hinreise zu einem kleinen Abenteuer.

Nach einer stundenlangen Irrfahrt besuchten wir am Nachmittag die Hörpolstationen, z. B. am Standort des ehemaligen Sammelagers in der Rosenstraße (Foto). Für den zweiten Tag waren die Auswertung einer kleinen Hausaufgabe und ein Besuch im jüdischen Museum geplant. Bei einem Quiz zu den Geschichten der Hörpolstationen und zu Begriffen aus der jüdischen Geschichte konnte jeder Teilnehmer sein Wissen testen. (www.hoerpol.org)
Finanziell gefördert wurde diese Fahrt vom LAP-Aktionsfond.



bürger
spreewald
zeitung.

6. Jahrgang • Nr. 12 • Burg (Spreewald) • 2. November 2011

Geschichte im Ohr

HÖRPOL Kostenlose Audioführung zu jüdischer Vergangenheit, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit



4 von 27 Stationen in Berlin-Mitte (v.l.): Oranienburger-, Johanniskirche, Ecke Tucholskystraße, Große Hamburger Straße und Koppenplatz

VON ALICE LANZKE

Wenn Jugendliche künftig mit einem MP3-Player durch Berlin-Mitte schlendern, haben sie statt dröhnender Bässe oder schneller Beats vielleicht gerade Zeitgeschichte im Ohr: Möglich macht dies das Projekt »Hörpol – Erinnerungen für die Zukunft«. In 27 Hörstücken erzählt die Audioführung über jüdische Geschichte, Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit und führt dabei einmal durch das Zentrum der Hauptstadt.

KONZEPT Initiator Hans Ferenz nennt Hörpol einen »lebendigen Geschichtsunterricht«, der die Sprache der Jugendlichen spricht. Das beginne schon bei den Namen der 27 Stationen, aus denen die Führung besteht: »Die heißen »Anzug«, »Nein«, »Party«, »Tor« oder »Kuss«, sind also mit Worten belegt, die Jugendliche aus dem Alltag kennen«, erklärt Ferenz. Doch nicht nur die Benennung der Stationen ist jugendgerecht, auch ihre Gestaltung: So werden die Geschichten in Form von Radioshows, Rocksongs, Hip-Hop-Nummern oder schnell geschnittenen Collagen präsentiert. Allen gemein ist, dass sie nicht mit Fakten überladen sind. Ferenz geht es mehr darum, das »Bauchgefühl« der Schüler anzusprechen, wie er sagt. Außerdem ist ihm wichtig, dass die Jugendlichen eine Brücke zur Gegen-

wart schlagen können. »Sie sollen erkennen, dass das Gehörte etwas mit ihrem Alltag zu tun hat«, so der Initiator, der sonst Kinder- und Jugendhörspiele schreibt.

Dieser Brückenschlag wird zum Beispiel in dem Stück »Anpinkeln« erreicht. Darin liest der Jugendbuchautor Klaus Kordon aus seinem Roman »Julians Bruder«, in dem Nazis auf einen Juden urinieren. Kordon schließt mit den Worten: »Und wie in

»Sie sollen erkennen, dass das Gehörte etwas mit ihrem Alltag zu tun hat.« Hans Ferenz

einem Roman so üblich habe ich alles erfunden.« Dann wechselt die Szenerie zu einer Nachrichtensendung, Jugendliche berichten von ähnlichen Vorfällen aus den Jahren 2000, 2002 und 2004. Für die 17-jährige Jenni, die eine der Nachrichten gesprochen hat, war das ein Augenöffner: »Wir haben gelernt, dass das Thema immer noch aktuell ist.« Die Schülerin der Martin-Buber-Oberschule in Spandau ist von dem Hörpol-Konzept überzeugt. »Man ist einfach wirklich mittendrin, wenn man jetzt hier durch die Straßen läuft und es sich dabei auf dem MP3-Player anhört«, sagt die

Elftklässlerin. Ihre Freundin De-siree ergänzt, sie wünsche sich, dass die Hörer den aktuellen Bezug bemerken: »Es soll ihnen bewusst werden, dass immer noch Nazis da sind, die Leute runtermachen, was einfach nicht sein darf.«

Jenni und Desiree sind nicht die einzigen Jugendlichen, die bei Hörpol mitwirken. Auch bei der Station »Trotzdem« kommen Jüngere zu Wort. »Trotzdem« führt zur Jüdischen Oberschule in die Große Hamburger Straße. Während man an dem meterhohen Metallzaun entlanggeht, der das Schulgelände umgibt, hat man die Stimmen dreier Jugendlicher im Ohr, die rätseln, warum diese Schule überhaupt so stark gesichert ist. »Ich frage mich, wie die Schüler darauf klarkommen: ich meine so eine Schule, so krass bewacht«, heißt es in dem Stück. »Warum geht man da überhaupt hin? Trotzdem? Trotz der Wachen, der Kameras und dem Zaun?« Es folgt eine Collage aus Schüler-Antworten: »Sicherheit«, »Gewohnheit«, »Jüdische Gemeinschaft und Freunde«, »Hier kann ich meinen Davidstern tragen« – alles unterlegt von der Musik dreier Beatboxer, die ihre Rhythmen nur mit dem Mund erzeugen.

ZIELGRUPPE Hörpol richtet sich hauptsächlich an Schüler. Die ständige Verfügbarkeit von Hörpol sei ein großer Vorteil für die Unterrichtsgestaltung, betont Hans Ferenz: »Die Schulklassen können das ein-



Fotos: Stephan Pramme

fach einplanen, ohne einen Termin machen zu müssen. Sie gehen ins Internet, laden sich die Sachen runter, verteilen es auf die MP3-Player der Jugendlichen, von denen ja heute jeder einen hat, und wandern los.« Unter den 120 Menschen, die bei Hörpol mitwirkten, sind neben Schülern, Zeitzeugen und Historikern auch Prominente wie der Schauspieler Axel Prahl, Moderatorin Marietta Slomka oder die beiden Hip-Hopper »Zeugen der Zeit«, die gemeinsam mit der jüdischen Kantorin Avitall Gerstetter rappen und singen.

Die Kosten in Höhe von 148.000 Euro wurden von Sponsoren wie dem Hauptstadtkulturfonds übernommen. Schon vor sieben Jahren kam Ferenz die Idee für Hörpol. Doch erst mit dem Durchbruch der MP3-Technik wurde das Konzept realisierbar: »Irgendwann vor sechs Jahren stand mein 13-jähriger Sohn am Rechner und lud sich völlig legal zwei Alben auf seinen kleinen MP3-Stick, die damals langsam aufkamen. In dem Moment dachte ich mir: Genau das ist es«, erinnert sich Ferenz.

GESTALTUNG Bei der Gestaltung von Hörpol legte er Wert darauf, dass nicht nur die Sprache jugendgerecht ist, sondern auch die Art der Führung: Getreu dem Motto »Du bestimmst, wo's langgeht« gibt es für die 27 Stationen mit ihren insgesamt 160 Minuten keinen definierten Start- und Endpunkt. Die Hörer können selbst ent-

scheiden, wo sie die Tour beginnen und welche Stationen sie ansteuern. Für Rabbiner Andreas Nachama, Direktor der Stiftung Topographie des Terrors, geht das Konzept auf. Er nennt die Führung vorbildlich, da sie »zu den Orten führt, an denen Dinge geschehen sind oder noch immer geschehen und das auf eine sehr assoziative Art und Weise«. Nachama ist von dem Erfolg von Hörpol überzeugt: »Ich denke mir, es wird diejenigen, die heute mit den neuen Medien leben, ansprechen und vielleicht auch dazu bringen, über Geschichte, Gegenwart und Zukunft nachzudenken.«

INFORMATION



HÖRPOL

Die Audioführung
»Hörpol« gibt es kostenlos im Internet. Die komplette Datei muss erst auf einen Computer geladen werden und kann dann

auf jeden MP3-Player oder ein MP3-fähiges Handy gezogen werden. Neben den Audios finden sich auf der Seite ein Stadtplan mit den eingezeichneten Stationen zum Download sowie vertiefendes Begleitmaterial für den Schulunterricht.

www.hörpol.de

WWW.TAGESSPIEGEL.DE



URL: <http://www.tagesspiegel.de/berlin/Hoerpol-Audiotour-Schueler-Mitte;art270,2835830>

Audiotour

Schüler hören, wo Geschichte spielt

Aus manchen Kopfhörern von Jugendlichen kommt demnächst vielleicht nicht nur Musik, sondern auch Zeitgeschichte: Das Projekt Hörpol ist gestern online gegangen. Jugendliche können sich dort 27 Audiodateien aus dem Netz laden, die kleine Geschichten erzählen – und dabei einmal quer durch die Spandauer Vorstadt führen.

Von Patricia Hecht
30.6.2009 0:00 Uhr

Bei einem Bummel mit dem Stadtplan in der Hand kommen Zeitzeugen zu Wort und erzählen Großeltern und Enkel von ihrem Alltag von der Nazizeit bis in die Gegenwart. Die Stationen heißen „Sterne“, „Alltag“ oder „Anpinkeln“, es geht um Rassismus und Ausgrenzung, damals und heute; die Audiodateien können heruntergeladen und gehört werden, während man auf der Wiese oder im Cafe sitzt.

„Ich wollte eine andere Art der Geschichtsvermittlung ausprobieren, als Jugendliche immer nur durchs Museum zu schicken“, sagt der Autor Hans Ferenz, der das Projekt auf die Beine gestellt hat. Sieben Jahre hat er recherchiert, Unterstützer wie den Hauptstadtkulturfonds gefunden und fast zehn Monate im Tonstudio gearbeitet, um die Audiostücke zwischen zwei und acht Minuten zu produzieren. Mehr als 120 Menschen haben bei Hörpol mitgemacht, darunter Zeitzeugen wie der jüdische Jazzmusiker Coco Schumann, Schauspieler Axel Prahl oder ZDF-Moderatorin Marietta Slomka. Und natürlich Schüler – für sie ist das Ganze schließlich gedacht.

Die Elftklässler Désirée Dargel, Jenny Gölze und Vincent Robin von der Spandauer Martin-Buber-Oberschule etwa haben die Station „Anpinkeln“ eingesprochen. Die erzählt davon, wie Nazis auf einen Berliner Juden urinieren – und wie Neonazis ihre Opfer auf ähnliche Art quälten. „Viele denken, dass Rassismus heute nicht mehr aktuell ist“, sagt die 17-jährige Désirée Dargel. Darauf mit dem Projekt aufmerksam zu machen, sei eine „coole Aktion“. Es sei anders als normaler Unterricht und schon allein deshalb ziemlich interessant.

Interessant fanden das Projekt auch die beiden Hip-Hopper „Zeugen der Zeit“ und die Kantorin Avitall Gerstetter, die zusammen rappen und singen. Ihm habe sehr gefallen, sagt Hip-Hopper Madog, dass Geschichte nicht anhand großer politischer Ereignisse, sondern aus der alltäglichen Perspektive erzählt werde.

Bis auf ihre eigenen Stationen kennen die Rapper und die beteiligten Schüler die gesamte Tour noch nicht. „Ich bin gespannt auf den Rest“, sagt die Elftklässlerin Désirée – sie will sich die Dateien demnächst herunterladen. Zum Glück müsse man nicht streng nach Plan laufen, sondern könne selbst entscheiden, wo es langgeht. Das gelte, so heißt es auf dem kleinen Stadtplan von Hörpol, sowohl für die Audiotour als auch für den Umgang mit Rassismus.

www.hoerpol.de

(Erschienen im gedruckten Tagesspiegel vom 30.06.2009)

Zahlreiche weitere Artikel und Hinweise zu
HÖRPOL in Tageszeitungen siehe: google